

Kinderrechtsbewegung etwa den pflichtmäßigen Schulbesuch, das generelle Verbot der Kinderarbeit oder die prinzipielle Verwiesenheit von Kindern auf einen gesetzlichen Vertreter. Durch diese Umkehrung der Idee der Kinderrechte werden Kinder entmündigt und es werden ihnen Grundrechte verweigert, die erwachsene Menschen ganz selbstverständlich für sich in Anspruch nehmen und die für eine demokratische Gesellschaft konstitutiv sind. Die kinderrechtliche Argumentation setzt daher am Selbstbestimmungsrecht von Kindern an und klagt für Kinder alle Rechte ein, die erwachsenen Mitgliedern der Gesellschaft zustehen. Sie nimmt Bezug auf bürgerrechtliche Positionen und ist dabei ebenso wie die Frauenbewegung auf die kritische Thematisierung gesellschaftlich sanktionierter Geschlechtsrollen - auf die Kritik des gesellschaftlichen Kinderbildes verwiesen, welches den de facto rechtlosen Status von Kindern legitimiert. (vgl. zur kinderrechtlichen Position: FARSON 1974, HOLT 1975, FRANKLIN 1994, FRÄDRICH/ JERGER-BACHMANN 1995)

Während sich die Argumente der Kinderrechtsbefürworter in ihrem Kerngehalt kaum verändert haben, werden sie mittlerweile durch eine differenziertere Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlich dominanten Kinderbild unterstützt, wie sie theoretisch im sozialwissenschaftlichen Kindheitsdiskurs manifest wird. Hier setzt sich eine sozialkonstruktivistische Perspektive auf das Phänomen Kindheit durch, die wesentlich durch die in Deutschland verspätet einsetzende Rezeption von Philipp Ariès' »Geschichte der Kindheit« forciert wurde. Die Erkenntnis der historischen und kulturellen Bedingtheit von Kindheit führte dazu, Kindheit nicht mehr nur als anthropologische Tatsache zu begreifen, sondern sie als kulturelles Produkt zu analysieren, dem psychologische Konzepte über die Unterschiede zwischen Menschen verschiedenen Alters zugrunde liegen. Ähnlich der Konstruktion von Geschlechtsrollen dienen dabei die sichtbaren biologischen Differenzen lediglich als Ausgangspunkt für einen kulturellen Überbau an Bedeutungszuschreibungen und rollenspezifischen Erwartungen. Die sozialkonstruktivistische

Perspektive erschließt so den Zugang zu einer ideologiekritischen Auseinandersetzung mit kulturellen Vorstellungen über Kinder.

Gegenwärtige Kindheitsforschung versucht unter anderem, die Voreingenommenheit wissenschaftlicher Konzepte und Forschungsansätze aufzuzeigen und kritisiert insbesondere Ansätze der Sozialisationstheorie, die eine wesensmäßige Differenz zwischen Kindern und Erwachsenen zur Grundlage nehmen (vgl. beispielhaft ALANEN 1992). Die Sozialisationsforschung steht theoretisch wie auch methodisch einer Tradition der Missachtung kindlicher Aktivität und kindlicher Perspektiven. Die dem Sozialisationskonzept ursprünglich zugrunde liegende Prägungsvorstellung lenkt den Blick auf die Sozialisationseinflüsse und vernachlässigt die subjektiven Anteile am Sozialisationsprozess. Zudem durchzieht die gesamte Forschung ein funktionalistisches Denken, das im Interesse der Reproduktion der sozialen Ordnung der Erwachsenen steht. Erwachsene definieren nach ihren Normen, Werten und Interessen die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und ziehen aus diesem Konzept die Legitimation zur gezielten Einflussnahme auf die jüngere Generation. Adultistische Normalitätsvorstellungen führen zu Definitionen abweichender bzw. alarmierender Kindheiten, die kindliche Sichtweisen missachten und Problemlagen von Kindern nicht in den Blick bekommen.

Die Distanzierung gegenwärtiger Kindheitsforschung von Sozialisationstheorien verweist auf eine Neuorientierung, deren Kern die Anerkennung des Kindes als Subjekt der eigenen Biographie ist und die sich der Diskreditierung kindlicher Sichtweisen als unreif und damit defizitär enthält. Die kindliche Perspektive wird zum Zentrum der Forschung und als eine der erwachsenen Sichtweise zwar oft differente aber als gleichwertig und gleichberechtigt anzuerkennende Sichtweise begriffen.

Die in den Sozialwissenschaften sich vollziehende Revision des Kinderbildes trifft im Kern jene Vorstellungen, die die rechtliche Entmündigung von jungen Menschen